

lung des „Liebesfrühling“) — ein erschütterndes Seelenbekenntnis des Meisters — klingt auch im Adagietto der 5. Sinfonie an.

An seiner 10. Sinfonie e-Moll op. 93 arbeitete Dmitri Schostakowitsch im Sommer 1953. Am 17. Dezember des gleichen Jahres wurde sie in Leningrad uraufgeführt, im Mai 1954 brachte sie Franz Konwitschny in Berlin zur deutschen Erstaufführung. In einigen Äußerungen über die „Zehnte“ bemerkte der Komponist, daß er sich bemüht habe, in ihr die Gedanken und das Erleben der Menschen wiederzugeben, die die Berufung des Menschen auf der Erde im tatenfreudigen Schaffen sehen, nicht im Zerstören. „Den Frieden lieben und nach Frieden streben“, sagte Schostakowitsch, „das bedeutet nicht idyllische Beschaulichkeit und passives Warten auf Stille und Ruhe. Streben nach Frieden, Liebe zur Menschheit und zu ihrer großen Kultur — das bedeutet Arbeit, Schaffen, Kampf. Liebe zur Sache des Friedens — das bedeutet unversöhnlichen Haß gegen die Sache des Krieges.“

Das Werk besteht aus vier Sätzen. Der erste Satz (Moderato) beginnt mit einer langsamen Einleitung, einer Musik voll tiefer Nachdenklichkeit. Später erscheint — in der Klarinette — eine zu Herzen gehende Melodie, das Hauptthema des ersten Satzes. Es hat stark national-russischen Charakter. Mit dem lyrischen Seitenthema in der Solo-Flöte kommen allmählich unruhige und erregte Stimmungen in die Musik, die immer mehr anwachsen bis zu äußerster dramatischer Spannung. Wohl klingt das zweite Thema gegen Ende des Satzes wärmer und weicher, aber noch nicht beruhigt. Am Schluß kehrt die Musik der Einleitung wieder.

Der zweite Satz (Allegro) ist in einer ununterbrochenen, stürmischen Bewegung gehalten. Der Wirbel der Kleinen Trommel, das Pfeifen der Pikkoloflöte und der grelle, schreiende Klang der Es-Klarinette ergeben ein plastisches

Bild vom Wüten wilder, dunkler Kräfte, wie wir sie in den Werken Schostakowitschs aus den Kriegsjahren finden. Die Musik klingt wie das Mahnen vor einem drohenden neuen Krieg, wie zorniger Protest und bringt feste Kampfentschlossenheit zum Ausdruck.

Im dritten Satz (Allegretto) werden drei Themen verwendet. Besonders lieblich ist das tänzerische erste. Große Ausdruckskraft und Spannungsgeladenheit zeichnen das kurze zweite Thema aus, das mit den Initialen des Namens Dmitri Schostakowitsch arbeitet (d — es — c — h = D. Sch.). Wiederholt auftauchende Rufe des Horns (drittes Thema) führen zur Wiederkehr der „Musik der Nachdenklichkeit“ aus der Einleitung des ersten Satzes. Unerwartet brechen fordernd scharf Klänge herein, welche die Stimmung der Beschaulichkeit und Nachdenklichkeit völlig zu zerstören drohen, doch schaffen die Rufe des Horns wieder Beruhigung.

Das Finale (Andante — Allegro) wird wiederum von einer langsamen Einleitung eröffnet: Den verhalten beginnenden Violoncelli und Bässen antwortet die einsam rufende Stimme der Oboe. Aber die traurige und klagende Musik wird von den leisen, aus der Ferne herdringenden Rufen der Klarinetten und Flöte durchbrochen. Daraus entsteht das Hauptthema des Finales. Es versetzt den Zuhörer in eine andere Welt. Das Thema ist voller Bewegung und Fröhlichkeit, in ihm klingen die Melodien sowjetischer Pionierlieder an. Im Reigen ziehen, eine die andere ablösend, lebensvolle, energische Melodien vorüber, in denen man das Pulsieren junger Kräfte spürt. In dem Moment, wo die frohe Erregung ihren Höhepunkt erreicht, tauchen von neuem die dramatischen Themen aus der Einleitung zum Finale und aus dem dritten Satz auf — wie eine Erinnerung an das Durchlebte. Aber eine neue, noch höhere Woge jugendlicher Energie und herzlicher Fröhlichkeit spült die Bilder der Erinnerung fort.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Die Einführung in die 10. Sinfonie Schostakowitschs
schrieb Peter Galchin, Moskau, für das Konzertbuch
Orchestermusik, Leipzig 1974

Spielzeit 1979/80 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel

Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-2512 ItG 009-41-80

EVP 0,30 M